

èles



Landesbeirat für Chancengleichheit
Commissione provinciale pari opportunità
Cumiscion provinziela per la valianza dla chances

fraueninfodonne 5/2016

RESPECT!



#gegengewalt
#bastaviolenza

Gegen Gewalt

Frauen auf der Straße

Le donne si mobilitano

Non una di più!

Equal Pension Day

Gerechte Renten



Jahr für Jahr werden am 25. November in vielen Teilen der Welt Zeichen gegen Gewalt an Frauen gesetzt. Der internationale Aktionstag ist aber nicht die einzige Gelegenheit, bei der Frauen „basta“ zu Feminizid, Vergewaltigungen und Frauenhass sagen. Vor allem in Südamerika ziehen regelmäßig zehntausende Frauen durch Städte und Dörfer, um sich unter dem Slogan „Ni una menos“ (Nicht eine weniger) gegen Übergriffe zu wehren und Solidarität mit Gewaltopfern zu zeigen. Eine Bewegung, die zum diesjährigen 25. November bis nach Italien Wellen schlägt. Wie Frauen und Mädchen

in Südtirol ihre Fähigkeiten, sich zu verteidigen und ihr Selbstbewusstsein stärken können, ist ebenfalls Teil des Schwerpunkts dieser eres-Ausgabe.

Lieber weniger Platz gewidmet hätten wir dagegen dem neuen US-Präsidenten. Angesichts der massiven verbalen und sexuellen Übergriffe auf Frauen, die Donald Trump sich während des US-Wahlkampfs, aber auch in seiner Vergangenheit zu Schulde hat kommen lassen, führte daran jedoch kein Weg vorbei.

Herausgeberin/Editrice/Edizion:

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro,
Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996
Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna,
Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

Verantwortliche Direktorin/Direttrice responsabile/ Diretëura responsabla:

Susanne Pitro

Redaktion/Redazione/Redazion:

Maria Cristina De Paoli, Ulrike Oberhammer, Franca Toffol, Edith Ploner,
Katalin Szabó, Astrid Wiest.

Auflage/Tiratura/Tiradura:

Insgesamt/Totale 9.000

Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica/ Realisaziun grafica:

IMPRESA/BZ, www.impresa.com

Druck/Stampa/Stampa:

Karodruck/Frangart, www.karodruck.it

Sofern nicht anders angeführt, liegen die Rechte für alle in dieser Ausgabe veröffentlichten Fotos beim Frauenbüro.

Frauenbüro | Servizio donna

Kanonikus-Michael-Gamper-Str. 1 | Via Canonico Michael Gamper 1
39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit

serviziadonna@provincia.bz.it

www.provincia.bz.it/pariopportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita

Tel. 0471 418690, Fax 0471 418699



Martha Stocher
Landesrätin

Ulrike Oberhammer
Präsidentin

Franca Toffol
vicepresidente

In den ersten acht Monaten des Jahres 2016 wurden in Italien 76 Frauen barbarisch ermordet. In der EU hat jede dritte Frau (33 Prozent) seit ihrem 15. Lebensjahr körperliche und/oder sexuelle Gewalt erfahren. Aber: nur ein Drittel der Frauen nimmt Kontakt mit den Behörden auf und zeigt die Gewaltanwendung an. Zahlen, die zum Nachdenken – und vor allem zum Handeln – anregen. Gesetze allein reichen scheinbar nicht aus, vielmehr muss die Gesellschaft weiterhin gegen jegliche Form von Gewalt sensibilisiert und informiert werden. Meine Bitte an Sie lautet deshalb vor allem „nicht wegzuschauen“, denn die häufigsten Gewaltanwendungen passieren in den eigenen vier Wänden der Betroffenen. Meist nur mit Unterstützung von außen fassen betroffene Frauen Mut, gegen Gewalt aufzutreten und mit einem Tabuthema zu brechen. „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig“ behauptete Friedrich von Schiller: Jede von uns kann Teil dieser Macht werden und dem Schreckgespenst Gewalt an Frauen entschieden entgegentreten.

Die Weltgesundheitsorganisation WHO bezeichnet Gewalt an Frauen als eines der größten Gesundheitsrisiken für die Frauen weltweit. Dagegen gilt es etwas zu tun. Frauen schaffen es aber häufig nicht, alleine aus der Gewaltspirale auszubrechen. Deshalb ist es Aufgabe ihres Umfeldes und der Gesellschaft hinzuschauen und rechtzeitig zu intervenieren. Es gilt diesen Frauen Hilfe anzubieten und ihnen einen Weg aus der Gewalt aufzuzeigen. Darum führen wir die im Frühling gestartete Onlinekampagne „#gegengewalt“ weiter und haben diese um das englische Wort „Respect“ erweitert. Wieso „Respect“? Weil Gewalt an Frauen im Kopf beginnt und von fehlendem Respekt gegenüber Frauen zeugt. Gewalt wird weltweit und auch bei uns zu oft verharmlost und tabuisiert. Wir wollen mit unserer Kampagne einen Beitrag dazu leisten, genauer hinzuschauen und geschlechtsspezifische Gewalt zu bekämpfen. Keine Frau soll aufgrund ihres Geschlechts Gewalt oder Diskriminierung erfahren. Der neue US-Präsident Donald Trump hat seines dazu beigetragen aufzuzeigen, wie wichtig es ist, gegen Alltagssexismus anzukämpfen, auch bei uns. Dafür setzen wir uns ein!

Switch-off.eu: spento. Così si chiama il progetto europeo che si occupa dei figli e delle figlie che hanno perduto la madre per mano del padre, vittime anche loro dei molti femminicidi. In Italia sono circa 1.700, molti di più in tutta Europa, ma non esistono studi recenti che ne evidenzino le enormi e particolari difficoltà, o leggi che li sostengano con misure apposite come quelle per le vittime di terrorismo. Eppure il rischio è che rimangano vittime del terrore per tutta la vita, mettendo anche in grave difficoltà sia i parenti che li accolgono, sia, quando non ce ne sono, le istituzioni che se ne fanno carico. Avrebbero tutti bisogno di sostegni che vanno ben oltre la buona volontà, l'affetto, il tentativo di comprensione; sono vite segnate da una tragedia particolare e immensa, e ogni Stato avrebbe il dovere di riconoscerne i caratteri peculiari ed intervenire in modo adeguato. In settembre, a Roma, un convegno a Montecitorio ha fatto il punto sulla situazione e ha presentato delle prime linee guida, elaborate a livello europeo, e degli obiettivi comuni: speriamo in bene.

Frauen auf der Straße

Ob in Rom, Warschau, Buenos Aires oder New York: Frauen sind nicht mehr bereit, Gewalt und Diskriminierung hinzunehmen – und greifen zu einem altbewährten Mittel.



Es gibt Bilder, die tatsächlich mehr als 1000 Worte sagen. Eines davon wurde rund um den erfolgreichen Aufstand der polnischen Frauen gegen ein restriktives Abtreibungsgesetz über Facebook fast 10.000 Mal geteilt. Eine alte Frau mit einem Transparent in der Hand, auf dem zu lesen ist: „I can't believe, I still have to protest this fucking shit – ich kann nicht glauben, dass ich noch immer gegen diesen ver... Scheiß auf die Straße gehen muss“. Es ist tatsächlich nicht zu glauben, wogegen Frauen im Jahr 2016 immer noch auf die Straße gehen müssen. Gegen einen Gesetzesentwurf, der wie in Polen eine fünfjährige Haftstrafe für Abtreibungen vorsieht, gegen einen US-Präsidenten, der davon überzeugt ist, dass Frauen Stars wie ihm sexuell verfügbar zu sein haben – und vor allem dagegen, ermordet, geschlagen und eingeschüchtert zu

werden.

Viele hunderttausende Frauen protestieren seit mehr als einem Jahr in Massendemonstrationen in verschiedensten lateinamerikanischen Städten gegen die anhaltende Gewalt, der sie ausgesetzt sind, gegen das nicht aufhörende Morden an Frauen, gegen eine vorherrschende Macho-Kultur. „Ni una menos“ (Nicht eine weniger) lautet der Slogan, unter dem schwarz gekleidete Frauen durch die Straßen ziehen, um Stopp zu sagen. „Wer eine anfasst, fasst alle an“, bedeuten die Frauen mit ihren Protesten. In Argentinien wurden sie im Oktober nach dem Tod einer 16-jährigen Schülerin, die den Verletzungen einer brutalen Massenvergewaltigung erlag, mit einem Generalstreik der Frauen verbunden. „Ob in deinem Büro, in der Schule, im Gericht, der Redaktion, im Kaufladen, der Fabrik oder

wo auch immer du arbeitest – streike für eine Stunde, um das Ende machistischer Gewalt zu fordern – wir wollen uns lebend!“, hieß es im Aufruf.

Solche Forderungen kommen aus allen Teilen der Welt. In der Türkei, wo zuletzt mehr als 300 Frauen in einem Jahr ermordet wurden, davon mehr als die Hälfte von ihrem Ehemann oder einem Mitglied der Familie, gab es im vergangenen Frühjahr nach einem besonders aufsehenerregendem Fall landesweite Demonstrationen. In Indien hatten breite Proteste nach der tödlichen Massenvergewaltigung einer Medizinstudentin vor vier Jahren zu einer Verschärfung der Gesetze geführt. Dennoch kursieren dort mittlerweile mit Handy gefilmte Videos von Vergewaltigungen. „Porno ist passé. Man berauscht sich jetzt an diesen realen Verbrechen“, wird ein Ladenbesitzer in einem Bericht über das Phänomen zitiert.

Auch in Italien reißen die Meldungen über Frauenmorde nicht ab. Immer noch verliert im Durchschnitt jeden dritten Tag eine Frau ihr Leben durch männliche Gewalt. Mehr als 600 Frauen fielen seit 2012 dem Feminizid zum Opfer, wurden also getötet, weil sie Frauen sind. Der Frauenmord als Endstufe eines Männlichkeitswahns, eines männlichen Dominanzproblems. Wie auch die Gewaltchronik dieses Jahres zeigt, kommt es zu dieser extremsten Form von Gewalt an Frauen vor allem innerhalb von Beziehungen.



„Das Drehbuch ist immer ähnlich. Wenn sie ihn nicht mehr lieben will, dreht er durch“, beschrieb das deutsche Magazin *Spiegel* das Phänomen angesichts der besonders grausamen Serie an Frauenmorden im Sommer 2016. „Sie gehört ihm, ist sein Besitz, hat sich zu fügen, hat zu gehorchen – und wenn sie „nein“ sagt, setzt es Prügel oder eben nicht selten wird die Frau verbrannt, erschlagen, erwürgt oder erstochen.“ Trotz alle Berichte und Diskussionen der vergangenen



Jahre, trotz aller Proteste, Kampagnen und politischer Versprechen geht dieses grausame Morden ungehindert weiter, scheint es bisher kein Mittel dagegen zu geben. Im Gegenteil: Dutzende von Anlaufstellen gegen Gewalt haben ernsthafte finanzielle Probleme und riskieren teilweise die Schließung, weil die öffentlichen Finanzierungen nicht bei ihnen ankommen. Blockierte Fonds, stark ge-

kürzte Förderungen – die Realität vieler Frauenhäuser und Anti-Gewalt-Stellen scheint angesichts der Gefahr, in der sich viele Frauen im Land befinden, geradezu absurd.

Noch wichtiger als mehr und verlässliche finanzielle Mittel für Frauen in Gewaltsituationen wären jedoch gezielte Investitionen in einen kulturellen Wandel. Denn indirekt

Präventives Selbstschutztraining

Von verbaler Aggression über physische Gewalt bis zum immer verbreiteteren Cybercrime: Die Palette der Bedrohungen, der Frauen ausgesetzt sind, ist breit und die Übergänge zwischen den verschiedenen Formen sind nicht selten fließend. Ein wirksames Mittel, um sich Aggressionen nicht hilflos ausgesetzt zu fühlen und das eigene Selbstbewusstsein zu stärken, sind Selbstverteidigungskenntnisse. Grundkenntnisse darin können sich alle

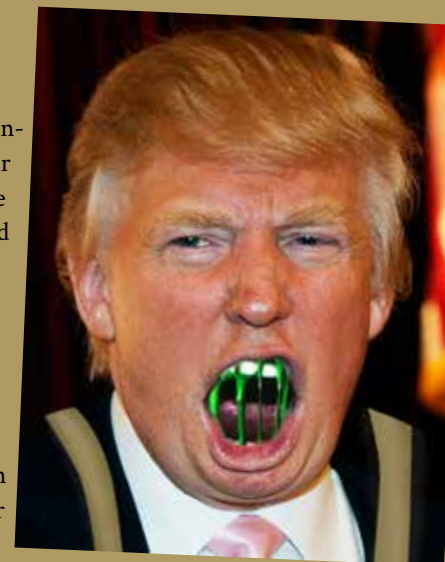
interessierten Frauen dank des Südtiroler Yoseikan-Budo-Verbandes aneignen. Er bietet in Brixen, Klausen, Meran und Bozen kostenlose Trainingseinheiten zum Thema „Präventiver Selbstschutz“, bei denen Griffe und Tricks zur Selbstverteidigung geübt werden. Ein konkretes Zeichen gegen Gewalt an Frauen, das unter anderem vom Landesbeirat für Chancengleichheit und dem Frauenbüro unterstützt wird.

Infos zu den Terminen gibt es auf der Homepage www.Selbstverteidigung.bz.it.



Goldener Hosenträger

Bislang galt in den USA Halloween als „scariest day“, als angsteinflößendster Tag des Jahres. In diesem Jahr wurde er vor allem für Frauen vom Wahltag am 8. November abgelöst. Denn der neue US-Präsident Donald Trump wird von mehr als einem Dutzend Frauen wegen sexueller Übergriffe angeklagt und hat ein Frauenbild, das selbst Silvio Berlusconi in den Schatten stellt. Wer überzeugt ist, dass reiche Männer Frauen selbstredend an die „Pussy“ greifen können, es für Männer bei Frauen ab 35 Jahren „Zeit zum Aushecken“ sei, ja wer sich auf übelste Art über die angebliche Hässlichkeit bekannter Frauen auslässt, sollte ins Gruselkabinett der Frauenhasser verräumt werden. Statt dessen sitzt Donald Trump – auch dank der Stimmen von mehr als der Hälfte aller weißen amerikanischen Frauen – nun im Weißen Haus. Dort kommen goldene Hosenträger sicher besonders gut zur Geltung.



werden Männer, die Frauen als ihr Eigentum betrachten, die keinen Widerspruch und erst recht kein Verlassen werden dulden können, auch vom Bild der Frau in der Öffentlichkeit bestärkt. Welche Botschaften empfangen junge Männer, die auf Plakaten an Bushaltestellen von halbnackten Frauen zu Sexmessen eingeladen werden? Wie viel Achtung wird Frauen entgegengebracht, die als aufreizende Assistentinnen durch TV-Shows stöckeln oder – wie unlängst auf einer ganzseitigen Werbung auf der Rückseite der Tageszeitung Alto Adige – selbst zum Ausbringen eines biologischen Pflanzenschutzmittels in die Kluft eines Pin-up-Girls gesteckt werden? Der neue US-Präsident Donald Trump lieferte in seinem frauenfeindlichen Wahlkampf nach dem bisher ungeschlagenen Silvio Berlusconi ein aktuelles Beispiel dafür, wie eng männliche Macht mit der Herabwürdigung von Frauen gekoppelt sein kann.

„Gewalt an Frauen ist weder eine Privatangelegenheit noch ein Ausnahmezustand. Gewalt an Frauen ist ein gesellschaftliches Phänomen, das seine Ursachen in der ungleichen Machtverteilung zwischen den Geschlechtern hat“. Das ist eine der Schlussfolgerungen einer Konferenz, bei der in Rom bereits Anfang Oktober mehr als 500 Frau-

en auch hierzulande eine nationale Mobilmachung gegen geschlechtsspezifische Gewalt vorbereitet haben. Denn auch in der Hauptstadt werden am 26. November, am Tag nach dem internationalen Aktionstag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, Frauen aus ganz Italien unter dem Slogan „Non Una di Meno!“ durch die Straßen der Hauptstadt ziehen.

Viele der Rechte und Errungenschaften, die Frauen im Laufe der Geschichte erreicht haben, sind eng damit verknüpft, dass viele Frauen gemeinsam auf die Straße gingen. Bleibt zu hoffen, dass auch im Kampf gegen Gewalt an Frauen dank der aktuellen Protestbewegung endlich ein längst überfälliger nächster Schritt gesetzt werden kann. Hoffnung darauf geben nicht zuletzt zehntausende polnische Frauen und ihre Mitstreiterinnen in vielen europäischen Städten, die mit ihrem Protest auf der Straße das Unmögliche möglich machten – und ein mittelalterliches Abtreibungsgesetz verhinderten. So ermüdend es auch sein mag, immer wieder gegen die Aufweichung bereits erkämpfter Rechte eintreten zu müssen: Der Beweis, dass es etwas bewirkt, ist ein weiteres Mal erbracht.

Susanne Pfitro

L e donne si mobilitano Non una di più!

Lucia Pérez aveva appena 16 anni quando, nell'ottobre scorso, è morta a causa di un'emorragia interna dopo essere stata rapita, drogata, violentata e seviziata a Mar del Plata, la sua città a circa 400 km a sud di Buenos Aires. Contro questo feroce omicidio (in Argentina si registra un femminicidio ogni 30 ore, in America Centrale il bilancio è ancor più tragico) oltre 50.000 donne sono scese in piazza in tutta l'America Latina – da Buenos Aires fino a Città del Messico, dal Perù all'Uruguay, dal Cile passando per il Brasile fino alla Bolivia. Hanno lasciato uffici, scuole, case e sono uscite vestite a lutto per dire basta al grido di „ni una menos“ (neanche una di meno).



„Ni una mujer menos, ni una muerta más“ (ne una donna di meno, ne una morta in più), lo ha scritto la poetessa messicana Susana Chavez uccisa nel 2011 per aver denunciato i crimini e le violenze di genere contro le donne messicane. Parole che negli anni hanno ispirato artiste e attiviste, hanno fatto nascere movimenti omonimi in molti Paesi e oggi, più che mai, sembrano dare linfa alla protesta femminile contro la violenza. Scandite a metà ottobre in un'America Latina sotto shock per la morte di Lucia Pérez hanno „contagiato“ oltre agli Stati Uniti anche Paesi come la Francia e l'Italia dove per il 26 novembre, a ridosso della

Giornata internazionale per l'eliminazione della violenza contro le donne, è prevista una grande manifestazione a Roma. Dietro a uno striscione comune con lo slogan „Non una di meno!“ donne provenienti da tutto il Paese e da estrazioni ed esperienze diverse riprenderanno la parola di fronte al femminicidio e alle tante forme di violenza quotidiana. Una protesta di piazza, una dimostrazione pubblica perché la violenza sulle donne „non è un fatto privato ma un fenomeno strutturale e trasversale della nostra società, un dato politico di prima grandezza che affonda le sue radici nella disparità di potere fra i sessi“,

come scrivono le promotrici del corteo romano sulla loro pagina web. Ma non solo. Pesano anche le condizioni materiali che sono cresciute d'importanza man mano che la crisi si è drammatizzata (vedi intervista con la criminologa sociale Isabella Marzagora). Una strage, quella delle donne, che negli ultimi anni ha assunto dimensioni sempre più preoccupanti – sia a livello mondiale che nazionale. Restiamo però in Italia: Secondo l'Istat sono quasi sette milioni le donne

italiane che nell'arco della loro vita hanno subito violenza da parte di mariti, compagni, fidanzati ed ex partner. Una furia che attraversa ogni aspetto dell'esistenza, controlla e addomestica i corpi e le vite – in famiglia, sui luoghi di lavoro, a scuola, all'università, per strada, di notte, di giorno, negli ospedali, sui media, sul web. Dall'inizio dell'anno per 96 di loro il percorso di violenza si è concluso con la morte. Un vero e proprio bollettino di guerra per il quale le attiviste di „Non una di meno“ hanno individuato diverse cause. Nel loro comunicato citano riforme come quelle del lavoro e della scuola che minerebbero i percorsi di autonomia delle donne, approfondendo le discriminazioni sociali, culturali e sessuali. Altrettanto preoccupanti anche le politiche di austerità e i tagli che costringono sempre più centri antiviolenza a sospendere una parte dei propri servizi lasciando le donne ancora di più in balia dei loro carnefici. Uno sviluppo che va, e lo confermano le esperte



di „Non una di meno“, nella direzione più sbagliata possibile. Visto che la violenza può essere affrontata solo con un cambiamento culturale radicale che richiede un lavoro di sensibilizzazione e informazione capillare. Bisogna entrare nelle scuole, nelle famiglie, nelle comunità piccole e grandi per coinvolgere uomini e donne di tutte le età.

La violenza contro le donne non è però solo fisica, psicologica, economica ma può assumere forme ancora diverse. È altrettanto grave, per esempio, costringere le donne all'aborto clandestino o causarne la morte per obiezione di coscienza. Lo sanno bene le donne polacche che qualche settimana fa con la loro protesta hanno costretto il Parlamento di Varsavia a fare marcia indietro su una norma che avrebbe imposto un divieto pressoché totale all'interruzione di gravidanza. Segno che, se le donne uniscono le forze, fanno sentire la propria voce e ritornano a protestare in piazza nella tradizione dei movimenti femministi, persino un governo di ultradestra come quello polacco non può ignorarle. E allora speriamo che questo tragico autunno segnato dal feroce omicidio di Lucia Pérez possa essere ricordato anche per una mobilitazione che ha unito le donne da una parte all'altra del mondo e ha portato alla ribalta la loro potenza politica. Perché la lotta contro la violenza di genere appartiene a tutte, cancella i confini e non conosce geografie.

Maria Cristina De Paoli

Intervista alla criminologa Isabella Merzagora* Un fenomeno atavico e complesso



Isabella Merzagora

Innanzitutto una definizione: che cosa è la violenza di genere?

Isabella Merzagora: Il fenomeno include una vasta gamma di situazioni: le molestie sessuali sul lavoro, la prostituzione coatta, la violenza sessuale vera e propria, le mutilazioni sessuali, il matrimonio coatto, l'aborto selettivo, lo stalking, la violenza nelle relazioni intime e la violenza assistita. Il femminicidio rappresenta l'estremo di queste forme di violenza.

Chi usa violenza fisica usa sempre anche altre forme di violenza. Quali?

Isabella Merzagora: Le forme specifiche di violenza di genere vanno considerate un fenomeno complesso: non si può

scindere la violenza fisica da quella psicologica, sessuale o economica, perché tutte le molteplici modalità concorrono nel loro insieme a produrre il danno, che è tanto più grave e difficilmente reversibile quando la violenza si protrae nel tempo, quando esistono rapporti affettivi o di vicinanza tra aggressore e vittima o quando quest'ultima è isolata.

Ci sono delle caratteristiche femminili che – in qualche modo – hanno permesso che il fenomeno proliferasse?

Isabella Merzagora: Le ragioni della violenza di genere come fenomeno sociale sono ataviche, non ultimo il fatto che indubbiamente le donne sono più inclini al perdono e alla oblatività degli uomini. Sopportano, riprendono in casa i violenti, sperano nel cambiamento. Da qui la tendenza a non denunciare o, spesso, a ritirare la denuncia contro il partner violento. Questo agire spesso causa una sorta



di colpevolizzazione della vittima, che „non si è difesa“, mentre la realtà è che queste donne non vengono adeguatamente sostenute e accompagnate nel percorso di liberazione dal carnefice.

La violenza di genere, lo sappiamo, è assolutamente trasversale. Quanto, però, una situazione economica difficile può incidere su comportamenti violenti?

Isabella Merzagora: La crisi economica che da anni stiamo vivendo non migliora la situazione. La mancanza di denaro non ha mai aiutato l'armonia familiare. Ai violenti patologici si sommano gli uomini che hanno perso il lavoro, che si trovano a non avere più un ruolo sociale, i frustrati che arrivano a fare ricorso a droga o alcol.

Nei primi dieci mesi del 2016 in Italia sono state uccise più di 90 donne. Il femminicidio fa sempre più paura. Da che cosa scaturisce questa violenza assassina?

Isabella Merzagora: Il femminicidio da possesso nasce dalla discriminazione di genere secondo cui l'uomo non accetta che sia la donna a lasciarlo – un fenomeno che esiste e resiste. Tutto muove dalla relazione tra dipendenza e criminogenesi. La dipendenza nella coppia è pericolosa, ma in una società come la nostra in cui i tradizionali punti di riferimento – partiti, chiesa, famiglia d'origine – non esistono più, il legame tra due persone resta l'unico confronto affettivo e sociale. Quando la coppia si rompe è il disastro.



Su che cosa si deve puntare per poter contrastare la violenza di genere in modo efficace?

Isabella Merzagora: La rete familiare è ormai un lontano ricordo e dunque è necessario provvedere ad un aiuto esterno che supporti le donne vessate. È necessario puntare sui centri di ascolto e soccorso, potenziarli o realizzarli in quelle realtà in cui non ci sono ancora. A Milano, per esempio, da anni ne esiste uno molto efficiente. E sempre a Milano dal 2011 c'è anche il S.A.Vi.D. (stop alla violenza domestica). Il progetto dell'Università degli Studi in collaborazione con la Magistratura si rivolge agli uomini violenti, aiutandoli a non recidivare e supportandoli nel reinserimento territoriale e sociale.



**Isabella Merzagora insegna Criminologia presso la facoltà di Medicina dell'Università degli Studi di Milano. La Presidente della Società Italiana di Criminologia è laureata in Giurisprudenza e specializzata in Criminologia Clinica. Isabella Merzagora è autrice di diverse pubblicazioni scientifiche. Tra i titoli citiamo „Colpevoli si nasce. Criminologia, determinismo, neuroscienze“ e „Uomini violenti. I partner abusanti e il loro trattamento“, entrambi editi da Raffaello Cortina.*

Frauenstimmen

Sexismus und Donald Trump - Sessismo e Donald Trump



Quanto sono pericolosi gli atteggiamenti sessisti e misogini di personaggi pubblici come il neo-eletto presidente USA Donald Trump?

Innanzitutto una premessa: ogni figura pubblica contribuisce a

formare l'opinione pubblica. Ogni sua parola, ogni gesto porta dunque il peso di questa responsabilità – anche in un paese in cui la libertà di espressione è un diritto costituzionale. Detto ciò, va da sé che frasi e atteggiamenti sessisti da parte di figure pubbliche possono causare una contaminazione ideologica pericolosa.

Nel caso specifico di Donald Trump, il neo-eletto presidente degli Stati Uniti è autore di numerose frasi volgari e offensive, di veri e propri insulti nei confronti delle donne. Trattare le donne come oggetti, trofei o Barbie, valutandole solo in base all'apparenza, rende il comportamento di Donald Trump inaccettabile – un affronto alla libertà individuale e sessuale delle donne che può provocare gravi danni sociali. Sua anche la frase: "se sei un vip, alle donne fai fare quello che vuoi" che ha scatenato manifestazioni e proteste anche al di fuori degli Stati Uniti. Dare pubblico sostegno alla convinzione di certi che il sesso sia ammissibile anche senza il consenso del partner significa contribuire alla cosiddetta „cultura dello stupro“ che porta a colpevolizzare le vittime e normalizzare i comportamenti sessuali violenti.

Raffaella Brandão,
Criminologa Sociale, Bressanone



Aus frauenpolitischer Sicht hat Amerika zweifelsohne die historische Chance vertan, mit Hilary Clinton Frauen in politischen Führungspositionen eine Stimme zu verleihen. Noch besorgniserregender sind die sexistischen Aussagen

und das Frauenbild des nunmehrigen Präsidenten Donald J. Trump. Diese zeigen, wie gesellschaftsfähig Sexismus und Frauenfeindlichkeit tatsächlich sind und werfen uns frauenpolitisch weit zurück. Dennoch, diese demokratische Wahl gilt es anzuerkennen: Mit dem Aufruf von Hilary Clinton an uns Frauen sollten wir nach vorne schauen: „Hört nie auf, für das zu kämpfen, was Euch wichtig ist!“

Renate Gebhard,
SVP-Frauenvorsitzende und Kammerabgeordnete



Sexismus und sexuelle Gewalt gibt es leider nach wie vor in unserer Gesellschaft. Derartige Unterdrückungen und Erniedrigungen widersprechen jeglichen Prinzipien der Würde und Wertschätzung gegenüber anderen Menschen. Um dem entgegenzu-

wirken, ist es notwendig, Menschen in ihrer sozialen Reifeentwicklung hin zu Teambewusstsein, Mitwirkung und Selbstreflexion zu befähigen. Menschen, denen bewusst ist, dass sie einen Beitrag zum Gelingen der Gesellschaft leisten und dadurch Zugehörigkeit, Wertschätzung und Gleichwertigkeit erfahren, werden diese Werte auch weitergeben/leben.

Ich erlebe es immer wieder, dass ich auf der Straße, beim Feiern oder auf Facebook von Männern angemacht, manch-

mal auch angefasst werde. Manchmal argumentieren Männer im Nachhinein, dass es nur Spaß war. Manchmal bin ich auch anwesend, wenn andere Frauen durch diverse Aussagen und Gesten erniedrigt werden. Ich habe mir fest vorgenommen, immer darauf zu reagieren und Wertschätzung dem Frau-sein gegenüber auch einzufordern. Meistens gelingt es mir.

Martina De Zordo,
Vorsitzende des Südtiroler Jugendrings



Francamente mi dispiace molto che gli Stati Uniti abbiano eletto Donald Trump come nuovo presidente – una persona che è stata accusata di molestie sessuali e che ha avuto nei confronti di tutte le diversità parole e atteggiamenti inaccettabili.

E questo è ancora più grave in un Paese che storicamente fonda la sua identità nell'accoglienza. A mio parere era il peggior candidato possibile e sarà un pessimo esempio.

Luisa Gnechi,
Deputata alla Camera



Es ist eine traurige Wahrheit: Ein Mann kann niemals so schlecht sein, dass es nicht doch meist ein Leichtes ist, seine weibliche Konkurrentin aus dem Feld zu schlagen. Bedrückend außerdem, dass Trump vermutlich

nicht einmal trotz seiner sexistischen und frauenverachtenden Aussagen gewählt wurde, sondern womöglich genau deshalb. Unsere eigene Erfahrung nach 20 Jahren Berlusconi und dem, was das mit dem Frauenbild in Italien

gemacht hat, lässt uns erschauern über diesen fatalen Rückschritt. Die grässliche Bestätigung der gläsernen Decke und der Ungleichbetrachtung, die Frau Clinton zugemessen wurde, soll uns nicht entmutigen, auch wenn das Aufrappeln wieder einmal schwer fällt. Das uns wohlbekannte „Krone richten und weitermachen“ teilen wir uns diesmal mit einer Weltgemeinschaft von empörten Frauen. Früher oder später wird es eine von ihnen, von uns schaffen.

Brigitte Foppa,
Landtagsabgeordnete und Co-Vorsitzende der Südtiroler Grünen



Wir müssen aus dieser US-Präsidentschaftswahl erkennen: Bis zu einer selbstverständlichen Anerkennung unserer Gleichwertigkeit haben wir Frauen nach wie vor einen steinigen Weg vor uns. Es kann auch sein, dass

Donald Trump sich in der Präsidentschaft bemühen muss unter Beweis zu stellen, dass Frauen auch bei ihm etwas zu sagen haben. Das Schlimmste ist, dass mit ihm aber die fürchterlichsten Urinstinkte des Gegeneinanders, des Abwertens der anderen und des Radikalismus fröhliche Urständ feiern und damit eine demokratische Gesellschaft aufs Tiefste verletzt wird.

Martha Stocker,
Gleichstellungslandesrätin

ères ladines

Nia üna de plü! Archité la violënza sön les ères

Canche an se aüsa a val' ne fejel gonôt gnanca plü dër notizia. Insciò sozedel ince por la violënza sön les ères. Les zifres é da sprigoré, suradöt sce an pënza che tla majera pert di caji vëgnera fata da partners o ex partners.

Les initiatives por sensibilisé y ti rové pomez a chësc fenomen crësc, mo i numeri ne vá (ciamó) nia zeruch. Sëgn chësc che les raisc é sotes y an ne te röia nia saurí pomez. Da olá tol pa n'ël la legitimaziun da copé na ëra? Na spiligaziun é chëra de na legitimaziun da poses.

Por i 25 de novëmber mët la Comisciun provinciala por l'avalanza di dërc danter ères y ëi a jì vigni ann manifestaziuns por sensibilisé sön chësc tema. Da l'ann passé incá ël gnü metü da vigni súa manifestaziun che gnò organisada n scagn cöce öt cun n per de cialzá cöci por desmostré le post öt lascé da na ëra copada. Bëgn 96 é tla Talia les ères mortes en chësc ann cina sëgn por les conseguënzes de violënza. Aladöl dl ISTAT él bëgn 7 miliuns de ères che á subí violënza tratan súa vita da pert de chersciagn, partners, omi o ex. La violënza é da odëi te vigni súa manifestaziun y dal scomenciamënt insö: te familia, söl post de laur, te scora, tl'université, ti ospedai, sön strada, tles garajes da parché, söi media, söl web, de de y de nôt. Ara pó se traté de fenomenis isolá, mo plü gonot se tratera de fenomenis che vá di inant tl tēp, che vëgn di azetá y ascutá ia y che pó rové a formes de violënza che porta ala mort. Tröpes ères che röia tl ospedal cun sëgns evidënc de violënza dij da se l'avëi fat instësses p. ej. cun l'ester tomades, curin insciò l'agressur. Vire adöm cun la persona violënta y avëi n liam afetif impara complichëia dassënn la situaziun y porta ince a se sintí instësses ciamó responsables o de colpa por le fat.

La criminologa Isabella Marzagora, presidëta dla sozieté taliana de criminologia, nes spliga che les rajuns dla

violënza cuntra les ères á raisc ataviches, che vá zeruch tl tēp y tles generaziuns y á da nen fá cun la tendënza da orëi pordené, soporté y tigní fora les dificoltés. Ares soporta porchël di, ne denunziëia nia agresciuns y violënza,

mo l'ascogn ia. Chësc porta gonot a na colpevolisaziun dla vitima che ne se defënn nia. Da dí él che ares ne vëgn nia sostignides assá da se delibré da sü agressurs. Da chësc mëss les ères gní daïdadas da nen gní fora. Te Südtirol él deplü organisaziuns che dëida. I recordi ma "Frauen helfen Frauen" o les ciases dles ères (Frauenhäuser).

Por le de internazional cuntra la violënza sön les ères gnarál organisé a Roma na manifestaziun publica sön plaza por protesté o se indigné por chisc fac che "né nia fac privac, mo n fenomen strutural y

transversal de nosta sozieté, n fatur politich che á sües raisc tla disparité de podëi danter i sesc", sciöche les organisadësses scrí sön súa plata web. La protesta é minada cuntra vigni forma de violënza fata tla vita da vigni de cuntra les ères: da chëra psicologica, economica, sessuala insö. Sciöche forma de violënza él ince da conscidré le gní sforzades ala prostituziun, la mutilaziun di organs sessuai, le matrimone sforzé sö, le stalking, le messëi ciaré pro a ac o fac de violënza.

La violënza pó ma gní afrontada cun n laur cultural plü sot, cun n laur de sensibilisaziun y de informaziun che röia tles families, tles scores, tles uniuns, tles piceres y majeres comunités y mëss tó ite ëi y ères de dotes les etés. Y l'apel é chël da odëi ci che vignun y vignöna de nos po fá tl pice por tó ite na posiziun tlera, por odëi y capí adora assá i sëgns incër nos ia, ne smendrí nia i fac sozedüs y se "indigné tres indö danü" te dotes les formes ch'i un instësc y instësses a desposiziun ne nosc cërtl de vita.

Edith Ploner



Decido iq

Questionario per
donne al vertice

Maria Laura Lorenzini

Maria Laura Lorenzini è l'Assessora all'Ambiente, a Mobilità e Traffico e alle Pari Opportunità del Comune di Bolzano. Laureata in architettura, è esperta in tutela del paesaggio e urbanistica, in progettazione e direzione lavori. Nata a Bolzano, dove vive e lavora, è madre di tre figlie.



Da bambina volevo fare...

... Da bambina spesso guardavo mio padre disegnare. In particolare, ricordo il suo disegno del rilievo della Basilica Paleocristiana sotto il Duomo di Bolzano. È lui che mi ha insegnato ad amare l'arte, a saper apprezzare e riconoscere la bellezza. Già allora avevo deciso che sarei stata architetto – ed è quello che ho fatto, nonostante fossi già mamma a 19 anni. Per raggiungere i miei obiettivi ho dovuto faticare, lavorando come insegnante supplente durante tutto il periodo universitario.

Sono arrivata dove sono ...

... Sicuramente la mia passione per l'architettura, il mio amore per Bolzano e, più in generale, per la natura, l'ambiente, l'ecologia mi hanno indicato il percorso da seguire. Fin da ragazza ho dedicato il mio impegno alla vita culturale, politica, sociale. Nel 2010 mi sono candidata per la prima volta nel partito dei Verdi, in cui ho riconosciuto molti dei miei ideali e obiettivi.

Il successo per me è ...

... saper riconoscere i propri desideri, i propri sogni, le proprie aspettative, ma anche i propri limiti. Riuscire a porsi degli obiettivi misurabili e di buon senso, cercando di raggiungerli con tenacia, dedizione, non solo per sé stessi, ma, come nel mio nuovo ruolo, finalizzati al benessere della comunità.

L'aspetto del mio lavoro che mi piace di più è ...

... la grande opportunità di mettermi al servizio della città e realizzare dei progetti per rendere Bolzano più sana e più vivibile in tutti i quartieri. Vorrei restituire lo spazio

pubblico alle cittadine e ai cittadini, di modo che la mobilità privata lasci il posto a quella pubblica.

La parte più difficile del mio lavoro consiste ...

... Quando si hanno degli ideali tanto radicati, a volte, è difficile scendere a compromessi. Bisogna fare il conto con possibili delusioni e continuare a lottare, pur sapendo che si può anche perdere. In poco più di tre anni devo riuscire a portare a termine almeno alcuni degli obiettivi prefissati e avviare quelli che richiedono più tempo.

Come donna il potere mi dà la possibilità di ...

... Ho sempre lottato per la parità dei diritti e credo che il percorso sia ancora lungo. Ricordo quando noi giovanissime donne femministe scendevamo in piazza con i fiori per manifestare i nostri diritti e lungo le strade alcuni uomini ci urlavano "puttane". Per fortuna questo non succede più, però la crescita culturale per una vera parità uomo-donna è ancora molto lontana.

La peculiarità considerata tipicamente femminile che mi è più utile...

... è il senso di responsabilità, di solidarietà, l'apertura verso gli altri, il saper fare più cose contemporaneamente, il pensare positivo, il non perdere mai di vista l'umanità.

Alle ragazze giovani consiglio...

... quello che ho sempre detto alle mie figlie: leggete, siate curiose, amate le persone, gli animali e la natura, siate positive e solidali, non abbiate paura di esprimere le vostre idee, lottate per quello in cui credete e fate ciò che dice il vostro cuore.

„Williwaw“: Wenn sich junge Mädchen frei tanzen...

Wenn die Seele mit dem Körper tanzt und sich das Herz am inneren Feuer wärmt, dann passiert etwas ganz Besonderes: das Aufkeimen der Liebe zu sich selbst, zu den Mitmenschen und der großen Welt in und um uns herum.

Mit diesen Worten lässt sich „Williwaw“ wohl am Besten einführen, ein zweisprachiger Tanzkurs für Mädchen zwischen 11 und 17 Jahren der etwas anderen Art. In gewisser Hinsicht bedeutet „Williwaw“ das Gegenteil der üblichen Tanzkurse. Statt vorgegebenen Choreographien entwickelt jedes Mädchen intuitiv ihre eigene Bewegungs-

abfolge, statt dem Feilen an der Technik werden die Mädchen dazu stimuliert, ihren ganz eigenen Ausdruck der Emotionen im Moment zu erspüren und tänzerisch auszuleben, an die Stelle von „richtig und falsch“ rücken freie Entfaltung und Authentizität. „Con questo corso mi sento molto libera e più sicura

di me stessa“, so F., 11 Jahre alt, eines der insgesamt 12 Mädchen, die den aktuellen Kurs besuchen. Und beim kreativen Collage-Abschluss, der jede Williwaw-Einheit abrundet, fliegen dann nicht selten bunte Schmetterlinge und Vögel über die weißen Blätter. Worte wie „Freiheit“, „Zusammen sein“, „Spaß“ und „Bewegung“ bilden die Ornamente dieser Fantasiegebilde. Hier geht es für die Mädchen eigentlich nur um eines: Ich selbst sein.

Die Idee zu dem Kurs hatte die pädagogische Leiterin des Jugendzentrums Paperlapapp, Lauretta Rudat, im Jahr 2014 erstmals umgesetzt. Seitdem ist „Williwaw“ mit insgesamt rund 35 Mädchen in vier verschiedenen Kursen durchgeführt worden. „Williwaw“ kommt aus dem Englischen und bedeutet Wirbelsturm, was dem

Konzept des Projektes sicherlich sehr nahekommt, denn Ordnung und Chaos wechseln sich in der Bewegung immer wieder auf natürliche Art und Weise ab. Die erfahrenen Referentinnen des Kurses kommen aus den Bereichen des Tanzes, der Tanzpädagogik und -therapie. Im aktuellen Kurs unterrichten Sylvia Aebischer und Sabrina Fraternali.

Zwischen den Tanzeinheiten spielt auch das gemeinsame Mittagessen der Teilnehmerinnen eine nicht unbedeutende Rolle. Jedes Mädchen gibt seinen Beitrag zu dem Mittagsbuffet, das in Zusammenhang mit verschiedenen Themen der Ernährung steht. Es wird gequatscht, gelacht, getanzt und gespürt (Wie fühle ich mich nach

dem Essen? Habe ich genug Energien? Bin ich satt?). Mit „Williwaw“ wurde eine Möglichkeit für junge Mädchen geschaffen, um die Schnittstelle zwischen Emotionen und Körper gemeinsam mit anderen Mädchen in einem Ambiente zu erfahren, in dem sie sich geschützt und frei fühlen können.



Foto: Heidi Hintner



Foto: Paperlapapp

Großartige Schwester Rosemary



Foto: Sewing Hope

Beeindruckendes Treffen mit einer mutigen Frau: v.l. Beiratspräsidentin Ulrike Oberhammer, Rosemary Nyirumbe und Rechtsanwältin Jutta Pedri vom Soroptimistclub Merania.



Foto: Sewing Hope

und sich mit dem Nähen von Taschen einen eigenen Lebensunterhalt verdienen können. Die jungen Frauen, die Schwester Rosemary auffängt, haben traumatische Erlebnisse hinter sich, wurden aus ihren Dörfern entführt und als Kindersoldatinnen gedemütigt und vergewaltigt.

Viele von ihnen haben ihre Familien

verloren und haben bei der Ordensschwester ein neues Zuhause und Perspektiven gefunden. „Es ist besser, seinen Glauben umzusetzen als ihn zu predigen“, sagt die zierliche Ordensschwester, die in Bozen ihr Buch „Sewing Hope“ vorgestellt hat, in dem sie über ihre Arbeit mit den ehemaligen Kindersoldatinnen berichtet.

Mädchen schreiben Zebra



Die aktuelle Straßenzeitung Zebra ist auf auf besondere Art entstanden. Es handelt sich dabei um eine Sonderausgabe der oew in Zusammenarbeit mit dem Bozner Maria-Hueber-Gymnasium, deren

Direktorin Heidi Hintner seit Jahren Mädchen stärkt und fördert. In diesem Falle: journalistisch und politisch. 16 Maturantinnen haben monatelang intensiv gearbeitet und die Beiträge des neuen Hefts unter dem Motto „Zivilcourage“ zusammengestellt: z.B. ein Porträt über

Malala Yousafzai oder die Geschichte der selbstbewussten Rechtsanwältin Lucia Annibali, die den Säureanschlag ihres Ex überlebt hat - eine neue perfide Form von Männergewalt gegen Frauen. Alle klassischen Zebra-Rubriken wurden von den Schülerinnen übernommen, recherchiert und geschrieben: Von den Buchtipps über das interkulturelle Essen bis hin zum Experiment, zur Reportage oder den Straßeninterviews.

Die Novemberausgabe wurde von Elisa Leimgruber und Tanja Kanton als Chefredakteurinnen in Zusammenarbeit mit Lisa Frei von der oew und Heidi Hintner als Deutschlehrerin gestaltet und ist sehr lesenswert!

Tag der Rentengerechtigkeit

Wollen wir im Alter mit weniger als 500 Euro über die Runde kommen müssen? Am Equal Pension Day werden Frauen aufgerüttelt, für ihren Lebensabend vorzusorgen.



1 337 Euro beträgt in Italien die durchschnittliche Rente von Männern, 676 Euro jene von Frauen. Und: Laut dem Landesstatistikamt ASTAT müssen 5,4% der Rentnerinnen gar mit weniger als 500 Euro im Monat auskommen; unter Männern macht diese Gruppe nur ein Prozent aus. Zahlen, die zur Aktion auffordern. Nach dem Equal Pay Day wird diese nun auch am Equal Pension Day ergriffen, einem Aktionstag, an dem auf die Ursachen für niedere Frauenrenten aufmerksam und gegen Altersarmut von Frauen mobil gemacht wird.

„Frauen müssen selbst daran denken, für die eigene Rente vorzusorgen, denn im derzeitigen Rentensystem sind sie benachteiligt“, betonten die beiden Frauen in Südtirols Landesregierung, Martha Stocker und Waltraud Deeg, am „Equal Pension Day“. Da die Rente nun ausschließlich auf effektiv eingezahlte Beiträge berechnet wird, führen niedrigere Löhne, atypische Arbeitsverträge, Teilzeitjobs und Arbeitsunterbrechungen durch Pflege- und Erziehungszeiten oder Mutterschaft automatisch zu niedrigeren Pensionen.



Gut lachen haben Frauen im Alter, die rechtzeitig an ihre Rente gedacht haben

Erziehungszeiten teilen

Laut Familienlandesrätin **Waltraud Deeg** braucht es deshalb geeignete Arbeitsmodelle für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ausreichend qualitativ hochwertige Kinderbetreuungsangebote. „Wir müssen aber auch Frauen unterstützen, die sich für die Erziehung ihrer Kinder oder die Pflege von Familienangehörigen eine Auszeit nehmen“, fordert Deeg. Wenn sich die Eltern die Erziehungszeit teilen, wird das mit dem Landesfamiliengeld+

prämiiert, erinnerte die Landesrätin. Zusätzlich vergibt die Region Beiträge in Höhe von bis zu 7.000 Euro jährlich für maximal zwei Jahre für die freiwillige Weiterversicherung für Mütter oder Väter, die ihre Kinder Zuhause betreuen. „Diese Möglichkeit wird leider noch sehr wenig genutzt“, bemängelt Deeg.

In sich selbst investieren

Martha Stocker, Landesrätin für Chancengleichheit, unterstrich anlässlich des „Equal Pension Day“ nochmals die Bedeutung der Zusatzrente als Instrument der Altersabsicherung für Frauen. So lange die Erziehungs- und Pflegezeiten nicht für die Rente anerkannt werden, gelte es Lücken in der Erwerbsbiographie und somit bei den Renteneinzahlungen auszugleichen. „Wer angesichts des beitragsbezogenen Systems ohne Angst auf das Rentenalter zugehen möchte, kommt nicht umhin, in sich selbst zu investieren“, meinte Stocker. Dies betreffe Arbeitnehmerinnen ebenso wie selbstständige Frauen.

Mehr Schutz für Selbständige

Unternehmerinnen und Freiberuflerinnen standen auch im Mittelpunkt einer Tagung in der Handelskammer von Trient, die von der regionalen Allianz für Chancengleichheit und Regionalassessorin **Violetta Plotegher** anlässlich des Equal Pension Days initiiert wurde. **Paulina Schwarz** und **Claudia Gasperetti**, Vertreterinnen des Komitees für Frauenunternehmertum in der Region Trentino-Südtirol, wiesen in ihren Vorträgen darauf hin, dass auch Unternehmerinnen im Vergleich zu Männern nach wie vor mit geringeren Einkünften und niedrigeren Pensionen



Fokus auf Unternehmerinnen: Claudia Gasperetti, Paulina Schwarz, Violetta Plotegher und Laura Costa.

konfrontiert sind und in einem beitragsbezogenen Rentensystem besonders benachteiligt sind. Selbstständige Mütter sollten den gleichen Schutz genießen, von dem Angestellte bereits jetzt profitieren, forderte Gasperetti.

Für die Präsidentin des Landesbeirates für Chancengleichheit **Ulrike Oberhammer** ist die Rentenlücke zwischen Frauen und Männern ein wichtiger Grund, sich mit ihrem Gremium für eine gerechtere Aufteilung der Erziehungs- und Pflegearbeit zwischen Frauen und Männern zu engagieren. „Altersarmut ist ein Phänomen, das vor allem Frauen betrifft, gerade weil hauptsächlich sie es sind, die wertvolle, aber unbezahlte Erziehungs- und Pflegearbeit leisten“, sagt Oberhammer. „Dies ist in höchstem Maße ungerecht.“ Umso mehr liege es in der Verantwortung jeder einzelnen Familie, rechtzeitig für Mütter und Frauen vorzusorgen, appellierte auch Kammerabgeordnete **Renate Gebhard** am Equal Pension Day, sich rechtzeitig zu informieren und die bestehenden Angebote einer freiwilligen Weiterzahlung an das Fürsorgeinstitut NISF oder einer Zusatzrente zu nutzen.

Equal Pension Day

Anche in Alto Adige a fine ottobre l'Equal Pension Day, la giornata annuale dedicata all'informazione sulla previdenza complementare delle donne, ha spostato i riflettori sulle ancora forti discrepanze tra i generi. Le disparità tra uomini e donne sul lavoro in tema di stipendi e di carriera e il mancato versamento dei contributi pensionistici per lunghi periodi dedicati alla cura di figli e familiari si ripercuotono inevitabilmente sulle pensioni, accentuando in età avanzata le differenze accumulate nell'arco di un'intera vita lavorativa. Per le donne è fondamentale non rinunciare alla propria indipendenza economica e informarsi in tempo sulle possibilità che offre la previdenza complementare.

Frauensache

Initiativen, Projekte und Events
im Sinne der Chancengleichheit



Gendermedizin-Offensive im ganzen Land

Eine wahre Gendermedizin-Offensive gab es in diesem Herbst in Südtirol. Nach dem Herzinfarkt und dem Thema Schmerz standen heuer die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei neurologischen Erkrankungen im Vordergrund. Einerseits bei einem Symposium in Bozen, bei der Expertinnen und Experten aus Italien und Österreich vor allem medizinischem Fachpersonal neueste Erkenntnisse der Gendermedizin zu Krankheiten wie Demenz, Parkinson, Multiple Sklerose und Migräne präsentierten. Doch auch die Bevölkerung hatte nicht nur in Bozen, sondern auch bei drei Abendveranstaltungen in Bruneck, Meran und

„Hormonelle Verhütungsmittel begünstigen die Entstehung von Blutgerinnseln – und damit auch Schlaganfälle“, erklärte die Neurologin. „Damit gehören Frauen, die diese Mittel über einen langen Zeitraum einnehmen, zur Risikogruppe für Schlaganfälle.“ Die Informationsveranstaltungen zur Gendermedizin sind eine gemeinsame Initiative des Amtes für die Ausbildung des Gesundheitspersonals und des Landesbeirates für Chancengleichheit für Frauen.



Neumarkt Gelegenheit, in die faszinierende Welt dieses jungen medizinischen Forschungszweigs einzutauchen. Bei den Bezirksveranstaltungen brachte die Fachärztin für Neurologie Dr.in Siglinde Lanzinger konkrete Beispiele für unterschiedliche neurologische Symptome bei Frauen und Männern. So ist das typische Kribbeln im Arm als Symptom für einen Schlaganfall allseits bekannt. Die Wenigsten aber wissen, dass dieses Symptom weitaus häufiger bei Männern auftritt, während bei Frauen häufiger Kopfschmerzen Anzeichen für einen Schlaganfall sein können.



Gendermedizin-Symposium in Bozen: von links Veronika Rabensteiner, Ulrike Oberhammer, Evi Schenk, Martha Stocker, und die Ärztinnen Margarethe Hochleitner, Rosmarie Oberhammer, Valeria Caso und Carlo Gabelli



Interessante Einblicke in die Gendermedizin in Bruneck: (von links) die Ärztinnen Siglinde Lanzinger und Rosmarie Oberhammer, Martha Gruber von der Anlaufstelle für Pflege- und Betreuungsangebote der Bezirksgemeinschaft Pustertal, Beiratspräsidentin Ulrike Oberhammer, Landesrätin Martha Stocker und Primar Thomas Lanthaler.

widmeten. Ausgangslage für die Diskussion waren Daten und Fakten über die Frauenpräsenz in der Politik vor Ort: In Südtirol werden knapp 9 Prozent und in Tirol knapp 6 Prozent der 116 bzw. 279 Gemeinden von Bürgermeisterinnen geführt, es gibt 23 bzw. 19 Prozent Vizebürgermeisterinnen und 35 bzw. 25 Prozent Gemeinderätinnen. Die Diskussion um die vielfältigen politischen Herausforderungen für diese Frauen auf dem Land wurde von einem Impulsreferat der ehemaligen Landesrätin für Umweltschutz in Tirol und ehemaligen Europaparlamentarierin Eva Lichtenberger ergänzt. Zahlreiche Politikerinnen, darunter aus Südtirol die Kammerabgeordnete Renate Gebhard und die Bürgermeisterin von St. Martin in Passeier Rosmarie Pamer berichteten im Anschluss über ihre konkreten

Frauenlandesversammlung in Tirol

Mit dabei war das Frauenbüro mit seiner Koordinatorin Astrid Wiest bei der 2. Tiroler Landesfrauenversammlung in Igls. „Lebensraum Gemeinde – Frauen auf dem Land“ lautete das Thema, dem sich rund 70 Frauen aus Tirol, Südtirol und dem Trentino bei dem Austausch- und Vernetzungstreffen für politisch interessierte Frauen





Landesrätin von Tirol Christine Baur und Landesrätin Martha Stocker

Erfahrungen mit Projekten für Frauen auf dem Land, wie etwa die Arbeitsgenossenschaften Sinfotel und die ARGE in Rodeneck in Südtirol. „Frauen übernehmen gerade im ländlichen Raum eine wichtige Rolle und tragen mit ihrem gesellschaftlichen und politischen Engagement zu lebendigen Dorfgemeinschaften bei“, hob Landesrätin Stocker bei der Landesfrauenversammlung hervor. „Daher gelte es nicht nur das weibliche politische Engagement zu fördern, sondern auch bessere Voraussetzungen für Familien auf dem Land zu schaffen: durch flexible Arbeitsplätze und medizinische Versorgung vor Ort, ausreichend Kinderbetreuungs- und Freizeitangebote, Pflegeeinrichtungen und altersgerechtes Wohnen, Bildung, Schule und Kultur. In einer gemeinsamen Resolution legten die Teilnehmerinnen der Frauenlandesversammlung ihre Anliegen fest, die auf den verschiedensten Entscheidungsebenen vorangetrieben werden sollen. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Themen Mobilität, soziale Infrastruktur und politische Beteiligung.“

Bäuerinnen im Porträt



BB: Sieben Geschichten von Bäuerinnen erzählt der von Verena Ranzi produzierte Film „Heint zu Tog Bäuerin sein“.

Zum diesjährigen Tag der Landfrauen präsentierte die Südtiroler Bäuerinnenorganisation ein besonderes Schmankerl: einen Film, der Einblick in die Vielfalt ihres Lebens gibt. „Heint zu Tog Bäuerin sein“ – was dieser Titel bedeutet, zeigen die Porträts von sieben Bäuerinnen. Sie erzählen ihre Geschichte, sprechen über ihre Erfahrungen und ihre Vorstellung über das Leben und das Arbeiten auf dem Hof. Ob Vollerwerbs- oder Nebenerwerbsbäuerin, Hofübernehmerin oder eingetragene Bäuerin, Bio-Bäuerin, Berg- oder Talbäuerin: Der von der Filmemacherin Verena Ranzi produzierte und vom Landesbeirat für Chancengleichheit mitfinanzierte Film zeigt, dass jede Bäuerin einzigartig ist. Und doch verbindet alle die Freude an der Arbeit mit und in der Natur und die Möglichkeit, eigene Wege zu gehen. Doch auch von Entbehrungen ist in dem Film die Rede, von harter körperlicher Arbeit, von Einsamkeit und der Suche nach dem richtigen Partner. Wer neugierig geworden ist: Der Film „Heint zu Tog Bäuerin sein“ kann in den Mediatheken der Homepage der Südtiroler Bäuerinnenorganisation sowie der Homepage des Landesbeirates für Chancengleichheit angesehen werden.



Frauenkalender 2017, herausgegeben von Alchemilla, 304 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Grafik von Gabi Veit.

Endlich, Alchemilla 2017!

Auf Alchemilla ist Verlass: Beständig und pünktlich erscheint die Kalenderin jeden Herbst. Selbstbewusst und kritisch, vielseitig, vielschichtig und inhaltsreich hat sie das vielfältige Wirken von Frauen in Südtirol im Blick. Der Frauenkalender ist das feministische Kontinuum im Lande, das die Alchemillen

Jahr für Jahr mit wachem Spürsinn, kritischem Geist und feministischer Lust gestalten. Die Ausgabe 2017 wurde von Heidi Hintner koordiniert; mit ihr im Redaktionsteam waren Claudia Messner und Alessia Dughera. Das handliche Büchlein ist seit Mitte November 2016 erhältlich. Alchemilla 2017 entstand mit tatkräftiger Unterstützung

von vielen Sponsorinnen und ist eine Erfolgsgeschichte für die Hauptsponsorin Stiftung Südtiroler Sparkasse. Die kostenlose Ausgabe des Frauenkalenders gibt es in den Zweigstellen der Südtiroler Sparkasse, im Frauenbüro, im Frauenarchiv, in der Frauenbibliothek, im Meraner Frauenmuseum oder direkt bei den Alchemillen.

Heide Göttner-Abendroth in Bozen

Im Herbst war Heide Göttner-Abendroth auf Einladung des Beirates für Chancengleichheit und in Zusammenarbeit mit Tanna und Alchemilla in Bozen zu Gast. Sie ist Europas bekannteste Matriarchatsforscherin und die Begründerin der modernen Matriarchatsforschung. In einem Vortrag in Bozen gab sie einen Einblick zum Thema Matriarchatspolitik. Eine erste und grundsätzliche Forderung dabei ist, das finanzielle Volksvermögen der Nationalstaaten in Richtung der Regionen

aufzulösen. Dabei soll genau die Hälfte des Volksvermögens an die Frauen gehen, doch nicht an Individuen. Vielmehr sollen damit matriachale Subsistenz-Gemeinschaften aufgebaut werden. Die andere Hälfte soll an Männer verteilt werden, um ihre jeweiligen Bereiche in den Regionen auszubauen. „Mit dieser gerechten Teilung müssten Frauen

nicht mehr, wie heute üblich, um staatliche Förderung für ihre Projekte betteln, die ohnehin notorisch dürftig ist. Sie müssten auch nicht mehr problematische Projekte wie Gewaltsteuern, minimales Grundeinkommen etc. einfordern, die ihrerseits nur wieder Almosencharakter haben würden. Sie hätten endlich das, was ihnen gerechterweise

zusteht bzw. was ihnen schon immer gehört hat“, so Heide Göttner-Abendroth.

In ihrem neuesten Buch „Berggöttinnen der Alpen“ (Raetia, 2016), das sie im Rahmen des Vortrags vorgestellt hat, zeigt sie eine unbekannte Seite der Alpen und fasst landschaftsmythologische Forschungen in der Schweiz, in Deutschland, Südtirol und Österreich zusammen. Eine Gruppe von Frauen konnte mit der Matriarchatsforscherin das Südtiroler Fanesland ergehen und dort in die mythenreichen Geschichten der Fanes-Königinnen eintauchen. In den Dolomiten ist nämlich der reichste Sagenschatz der Alpen beheimatet: Diesen Mythenzyklus der Fanes-Königinnen hat die Philosophin auf ihrer Wanderreise in matriachaler Deutung neu erzählt. Die Frauen suchten die Schauplätze der Ereignisse und Gestalten auf und lernten deren symbolische Bedeutung zu verstehen. Das ergab einen ganz neuen Blick auf die Landschaft. Auf dem



Eintauchen ins Südtiroler Fanesland mit Heide Göttner-Abendroth.

Programm standen eine Wanderung auf die Sennes-Alpe und zur Hohen Gaisl, auf die kleine Fanes-Alpe in das Herzstück des Fanes-Reiches bis hin zu den Felsmauern der Fanes-Alpe zum „Flammgeier“. Die Wanderung um den Pragser Wildsee schloss den Faneszyklus und die Reise. Eine Liebeserklärung an alpine Berglandschaften.

Das dF Porträt Frida Parmeggiani

**Ihr ganzes Leben hat sie ihrer Passion für das Kostüm gewidmet:
Frida Parmeggiani, international anerkannte Kostümbildnerin,
im dF-Porträt.**



Frida Parmeggiani

Mit einer Einzelausstellung in Meran wurde ihr in diesem Herbst anlässlich ihres 70. Geburtstags in ihrer Heimatstadt ein Denkmal gesetzt. Lorbeeren für ihre gut 40 Jahre lange Arbeit am und für das Theater hat die Kostümbildnerin Frida Parmeggiani aber auch international geerntet. Dass das Theater der Ort ist, an dem sie arbeiten und leben will, begriff die gebürtige Meranerin erstmals im Schauspielhaus in Zürich, wohin es sie dank ihres damaligen Freundes verschlagen hatte.

Auf eine Ausbildung in Bühnenbild und Kostüm folgten sieben intensive Jahre in Berlin. „Ich war wie besessen“, erinnert sich Frida Parmeggiani an diese Lehrjahre an den großen deutschen Bühnen. Privatleben existierte für sie nicht einmal, die Bühne war ihr Leben, dort wollte sie lernen, von all den tollen Menschen, die sie traf. „Es war kein Opfer, es war ein Geschenk“, erzählt sie. Nicht weniger aufregend wurde ihr Arbeitsleben, als Parmeggiani auf den bekannten US-Regisseur und Theaterautor Robert Wilson traf und eine 20-jährige Zusammenarbeit mit ihm



begann. „Die idealste berufliche Zusammenarbeit, die ich je gehabt hatte“, sagt die Bühnenbildnerin. Und doch wurde ihr das rastlose Leben, das ständige Unterwegssein mit zunehmendem Alter irgendwann zu viel. „Manager leben so“, meint sie. „Doch wenn die nach Hause kommen, haben sie eine Frau, die sie auffängt. Ich hatte so etwas nicht und wollte mir etwas ganz anderes schaffen.“ Das ist ihr nun in ihrer Geburtsstadt gelungen, mit einem zurückgezogenen Leben, in dem die Natur und Bücher eine wichtige Rolle spielen.

dF versäumt?

Kein Problem. In der Mediathek des Beirates für Chancengleichheit (www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/532.asp) finden Sie die letzten Folgen des Frauenmagazins auf RAI Südtirol.

Die Themen der Ausgabe vom

2. Oktober 2016

Winzerinnen, Önologinnen und weibliche Sommeliers – im dF-Bericht geht es diesmal um Frauen, die in Südtirols Weinwelt den Ton angeben. dF-Info geht der Frage nach, ob das Kindergeld + mit Prämien für Männer in Väterzeit das Potential hat, etwas an der klassischen Rollenverteilung in Südtirols Haushalten zu verändern und berichtet vom Tag der Chancengleichheit auf Schloss Trauttmansdorff.

Von der Un_sicherheit bei Bewegung im Raum.

Eine feministisch-rekonstruktive Studie.



Persönliche Erlebnisse beim Autostoppen und damit zusammenhängende Gedankengänge und Gespräche führten dazu, dass ich mich im Rahmen meiner Diplomarbeit mit dem Thema Unsicherheit und vergeschlechtlichter Raum auseinandersetzen wollte. Mein Ziel war es, damit einen Beitrag zur wissenschaftlichen Aufarbeitung von sexistischen Alltagsdiskursen zu leisten, die einen Anknüpfungspunkt zu einer praktischen gesellschaftlichen Relevanz darstellen kann.

In meiner Forschungsarbeit „Von der Un_sicherheit bei Bewegung im Raum. Eine feministisch-rekonstruktive Studie“ gehe ich am Beispiel des Autostoppens der Frage nach, wie sich über habituelle Praxen eine Un_sicherheit bei Bewegung im Raum konstituiert und reproduziert und analysiere in welcher Weise das Geschlecht mit der Konstituierung von Un_sicherheit in Zusammenhang steht. Hinter dieser Frage stehen die Annahmen, dass sich die Konstitution und Reproduktion von Un_sicherheit bei Bewegung im Raum, durch (vergeschlechtlichte) Sozialisation strukturieren und anhand der Konzepte von Habitus und doing gender begreifen lassen. Zur Beantwortung der Frage zog ich Verfahren der Rekonstruktiven Sozialforschung heran. Mittels der Gruppendiskussion generierte ich empirisches Material, das ich mit der Dokumentarischen Methode auswertete. Aus dem empirischen Material ließen sich neun Typen rekonstruieren. Bei diesen Typen handelt es sich um unterschiedliche Modi, die die Bewegung im Raum im Kontext

von Autostopp strukturieren. Entlang des Erkenntnisinteresses – der Konstitution von Un_sicherheit bei Bewegung im Raum – ließen sich die neun Typen in drei übergeordnete Modi fassen. Zu den Modi des Sich-Bewegens im Raum, die Unsicherheit und Sicherheit konstituieren, zählen der Verhaltenskontrollierende und der Vermeidende Modus. Zu den Modi, die Sicherheit konstituieren, gehören der Hinterfragende, der Vertrauende, sowie der Risikobewusste Modus. Den Modi der Sicherheit können der Strategische, der Limitierte, der Zweckrationale und der Hedonistische Modus zugeordnet werden. Den rekonstruierten Orientierungen zugrundeliegend, erwies sich das Geschlecht, als eine die Un_sicherheitskonstitution maßgeblich strukturierende soziale Kategorie. Daneben zeigten sich auch Hinweise einer Alterstypik und Herkunftstypik.



Birgit Stabler wurde für ihre Diplomarbeit der mit 2500 Euro dotierte zweite Platz des Förderpreises für wissenschaftliche Arbeiten zum Thema „Chancengleichheit zwischen Frau und Mann“ zuerkannt. Sie schloss mit der Arbeit ihr Diplomstudium der Psychologie an der Universität Wien ab.

Sei servita

Das Bild der Frau in den Medien

Campagna shock

In Francia migliaia di uomini sono stati attirati da un falso sito di donne a pagamento, per poi scoprire che ognuna delle ragazze era realmente stata uccisa in modo violento. „Cerchi Monica? No, non c'è. E' stata uccisa da un cliente l'altra notte": è questa la risposta a chi, nelle ultime settimane, ha cliccato le immagini del sito. L'obiettivo del Mouvement du Nid, un'associazione che si batte contro la prostituzione, è mostrare ai clienti che „comprando" una donna non solo alimentano l'industria della prostituzione ma si rendono anche complici di chi le uccide.



Busbegleitung

Bereits vergangenes Jahr protestierten zahlreiche Menschen dagegen, dass die Lanener Erotikmesse exsex von Exclusiv-Betreiber Georg Sanin auf öffentlichen Flächen beworben wird. Als Antwort wurden heuer aber erneut Bushaltestellen im ganzen Land mit den sexistischen Plakaten zugepflastert. Ob Kindergarten- und Schulkinder, Jugendliche oder alte Menschen – sie alle mussten sich nolens volens bei ihren täglichen Busfahrten mit dem Klischee von Erotik auseinandersetzen. Einen besseren Anlass, endlich ein flächendeckendes Verbot von sexistischer Werbung einzuführen, gibt es nicht.



Panorama

International

Dramatische Rückwärtsentwicklung

170 Jahre dauert es noch bis zur Gleichstellung von Frauen: Diese ernüchternde Prognose liefert der aktuelle Gender Gap Report des Weltwirtschaftsforums. Im Vergleich zum Vorjahr attestiert er eine „dramatische Rückwärtsentwicklung“ auf dem Weg zu gleichen Chancen für beide Geschlechter. Der mehrere hundert Seiten dicke Report bewertet jedes Jahr den weltweiten Stand der Gleichstellung zwischen Mann und Frau. Gut entwickelt sich diese laut Bericht in den 144 untersuchten Ländern in den Bereichen Gesundheit und Bildung, wo die Gleichstellung zu 96 bzw. 95 Prozent verwirklicht ist. Anders sieht es bei der politischen Beteiligung aus, wo der Wert nur bei 23 Prozent liegt. Die wirtschaftlichen Chancen sind nur zu 59 Prozent angeglichen, das ist der niedrigste Wert seit 2008. Einen der Hauptgründe für die große Lücke in der Gleichstellung sehen die Studienautoren zum einen darin, dass Frauen weltweit nur gut halb so viel verdienen wie



Männer, obwohl sie mehr arbeiten. Außerdem seien nur 54 Prozent aller Frauen berufstätig, gegenüber 81 Prozent der Männer. Italien ist im Gender Gap Report weiter abgefallen – vom Platz 41 im Vorjahr auf Platz 50. Dramatisch ist der Wert, der die Beteiligung von Frauen am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben misst: Hier rangiert Italien nur an 117. Stelle der in diesem Bereich 142 beurteilten Länder.

Erstes weibliches Staatsoberhaupt in Estland

Nun haben auch die Esten ihr erstes weibliches Staatsoberhaupt: Die parteilose 46-jährige Kersti Kaljulaid legte im Oktober in Tallinn ihren Amtseid als neue Staatspräsidentin des baltischen EU- und Nato-Landes ab. Die bisherige estnische Vertreterin beim Europäischen Rechnungshof ermutigte die 1,3 Millionen Esten in ihrer Antrittsrede, selbstbewusste Bürger zu sein und hob die Bedeutung der Zivilgesellschaft und von Bildung und Unternehmertum für die Entwicklung des seit 25 Jahren wieder unabhängigen Estland hervor.

Sfidare la fatwa pedalando



Per andare in bicicletta le donne iraniane stanno sfidando la fatwa della Guida Suprema Ali Khamenei. Secondo Ali Khamenei per una donna andare in bicicletta sarebbe pericoloso, perché attirerebbe troppo l'attenzione degli uomini, esponendo la società alla corruzione e mettendo a rischio la verginità. Le donne iraniane, però, stanno cercando di ribellarsi a questa imposizione e lo fanno, pubblicando foto e video che le ritraggono mentre pedalano in luoghi pubblici. Le immagini sono accompagnate dall'hashtag IranianWomenLoveCycling (le donne iraniane amano andare in bici).

Panorama

National



Erinnerung an erste Ministerin Italiens

Die erste Ministerin in der Geschichte Italiens ist tot: Tina Anselmi, Partisanin, Gewerkschafterin und 1976 von Ministerpräsident Giulio Andreotti zur Arbeitsministe-

rin ernannt, erlag Anfang November mit 89 Jahren einer langen Krankheit. Die 1927 geborene Politikerin war für die Democrazia Cristiana (DC) zwischen 1968 und 1992 Mitglied der Abgeordnetenversammlung und Ministerin in verschiedenen Regierungen. Nach dem Ressort Arbeit übernahm sie auch die Verantwortung für die Gesundheit und war maßgeblich an der Einführung des heutigen nationalen Gesundheitssystems beteiligt. In den Achtzigerjahren war Anselmi Vorsitzende des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Freimaurerloge P2, zu der sie auch ein Buch veröffentlichte. „Dico alle mie nipoti: attente, fate la guardia. Perché le conquiste non sono mai definitive“, sagte die politische Wegbereiterin aus Castel-franco Veneto in einer Dokumentation. „Mit Tina Anselmi ist eine Mutter der Republik und ein Aushängeschild für alles, was wir Frauen uns erobert haben, von uns gegangen“, würdigte sie Kammerpräsidentin Laura Boldrini. „Danke Tina, danke für dein Beispiel und deine Geschichte, danke von allen italienischen Frauen“, schrieb die ehemalige Gleichstellungsministerin Mara Carfagna.

Tumori in aumento tra le donne

Nel 2016 le italiane colpite da un tumore sono state 176.200 (erano 168.900 nel 2015): in particolare quest'anno sono stimati 50.000 nuovi casi di tumore del seno (48.000 nel 2015). Un incremento che potrebbe essere in parte dovuto anche alla maggiore diffusione degli screening mammografici in alcune Regioni e che ha

prodotto un aumento significativo dell'incidenza tra i 45 e i 49 anni. Per gli uomini, invece, si assiste a un fenomeno opposto, con 189.600 nuove diagnosi e un calo del 2,5% ogni 12 mesi (erano 194.400 nel 2015).

Gorino respinge 12 donne rifugiate



Belinda, 22 anni, arrivata in Italia dalla Sierra Leone con un bagaglio di violenza e disperazione, è una delle dodici migranti destinate a Gorino nel Ferrarese e respinte dalla clamorosa protesta degli abitanti. Questo il suo appello: „Noi siamo venute qui in cerca di protezione. Ma se loro ci respingono, noi non sapremo più dove andare.“ Contro le donne, delle quali una incinta, e i loro bambini il paese aveva addirittura alzato delle barricate in strada. Particolarmente forte la risposta della diocesi di Ferrara che si è schierata dalla parte delle migranti e contro l'iniziativa della popolazione che „ripugna alla coscienza cristiana“.

70 Jahre Frauenwahlrecht in Italien

In Südtirol dauert es noch zwei Jahre bis zum runden Jubiläum. In Italien wird dagegen bereits heuer der 70. Geburtstag des Frauenwahlrechts gefeiert. Am 10. März 1946 konnten sich Frauen erstmals aktiv und passiv



an politischen Wahlen beteiligen. „70 Jahre nach der Einführung des Frauenwahlrechts in Italien steht fest: Wir können auf die weibliche Expertise in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nicht verzichten“, unterstrichen Landesrätin Martha Stocker und die Präsidentin des Landesbeirates für Chancengleichheit Ulrike Oberhammer anlässlich der Südtiroler Feierlichkeiten zum Jubiläum im Herbst. Sie waren auch Grund daran zu erinnern, wie zögerlich der Einzug von Frauen in die Südtiroler Politik vor sich ging. Einige wenige Frauen wurden bereits Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre in die Stadt- und Gemeinderäte gewählt. Im Jahr 1964 zogen die ersten beiden Frauen in den Landtag ein und erst 30 Jahre später hatte Südtirol eine Parlamentarierin in Rom. Dass es auch heute Aufholbedarf gibt, zeigen Daten der Internationalen Organisation der Parlamente (www.ipu.org): In 191 untersuchten Ländern betrug die Frauenquote in den Hohen Häusern im Durchschnitt gerade einmal 22,6 Prozent.

Lokal

30 Jahre „Frauen helfen Frauen“

Im Jahr 1986 war er noch eine der wenigen Anlaufstellen für Opfer von Gewalt. Zum dreißigsten Geburtstag ist der Verein „Frauen helfen Frauen“ Teil eines breiten Netzwerks, das Frauen dabei unterstützt, Gewaltsituationen zu entkommen. „Heute trauen sich Frauen viel eher, über Gewalt zu sprechen und Hilfe zu suchen“, sagt die Präsidentin von „Frauen helfen Frauen“, Annemarie Bacher, zum runden Jubiläum des Vereins. Rund 500 Frauen suchen jährlich seine Beratungsstelle auf; in den vergangenen drei Jahrzehnten führten viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen über 100.000 Gespräche. Abgenommen hat Gewalt gegen Frauen trotz all der Bemühungen nicht, räumt Bacher ein. Statt körperlicher Gewalt würden heute aber eher psychische und finanzielle Gewalt im Vordergrund stehen.



Contro la violenza sul lavoro

Nell'ambito della „Settimana europea per la sicurezza e la salute sul lavoro“ la Uil-Sgk altoatesina quest'anno ha focalizzato la discussione sulle molestie e violenze nei luoghi di lavoro. Una situazione drammatica che viene solo in parte documentata dai dati ufficiali. A far intuire la gravità del fenomeno ci sono soprattutto le testimonianze che emergono sempre più frequenti dal silenzio. Il sindacato è convinto che parlare del problema aiuti, ma che ci vogliano soprattutto una volontà condivisa e degli strumenti efficaci che permettano ai responsabili, anche sindacali, di intervenire.

Lichter aus in Sterzinger Geburtenstation

Dagegen gekämpft haben viele. Und doch hat mit 1. November auch die beliebte Geburtsabteilung in Sterzing geschlossen. Eine Entscheidung, die bis zuletzt viele kritische Reaktionen hervorrief. „Ich bin froh darüber, dass diese lange und schwere Zeit zu Ende ist“, kommentierte eine der Hebammen am Krankenhaus Sterzing das Ende der Abteilung auf Facebook. Bedauern würde sie nichts, schreibt Daiana Foppa. „Ich weiß, dass wir es dank des Kampfes für Sterzing geschafft haben, viele zum Nachdenken anzuregen. Es war nicht umsonst.“ Fortan werden sie und ihre Kolleginnen die Geburten im Krankenhaus Brixen begleiten. Die professionelle Betreuung, Unterstützung und Begleitung von Schwangeren, Müttern und ihren neugeborenen Kindern wird dagegen für das gesamte Wipptal auch künftig am Krankenhaus Sterzing gewährleistet.

In Libreria



A volte leggere non basta

**Living With
The Enemy**
Donna Ferrato

Aperture editore
176 pagine con 175 immagini
in bianco e nero

A volte leggere non basta, bisogna vedere. Ed è per questo motivo che quest'anno in occasione della Giornata mondiale contro la violenza sulle donne abbiamo ripescato il libro fotografico della reporter americana Donna Ferrato. Uscito nel 1991, „Living With The Enemy“, vivere con il nemico, documentata 30 anni di violenza domestica negli Stati Uniti. Nel suo libro che ha avuto tre ristampe e ha venduto oltre 40.000 copie la Ferrato ha raccolto le immagini di decine di vittime, ritratte con una prospettiva empatica e rispettosa.

Termine | Appuntamenti

Initiatives zum Tag der Gewalt gegen Frauen
Iniziativa per la giornata contro la violenza sulle donne



„Präventiver Selbstschutz“

Kostenlose Trainingseinheiten zum Thema Selbstverteidigung des Südtiroler Yoseikan-Budo-Verbandes in Brixen, Klausen, Meran und Bozen. Unterstützt vom Landesbeirat für Chancengleichheit und dem Frauenbüro.

21. bis 25. November 2016

genaue Termine unter www.Selbstverteidigung.bz.it

„Suffragette“

Proiezione del film drammatico inglese che mette in evidenza i diritti delle donne, le discriminazioni e la violenza di genere. Iniziativa rivolta al mondo scolastico.

23 e 24 novembre 2016
Merano, cinema Ariston

Fiaccolata a Merano

Fiaccolata contro la violenza di genere rivolta a tutta la cittadinanza. Le fiaccole vengono distribuite presso uno stand della Rete Antiviolenza, insieme a materiale informativo e a fiocchi bianchi che gli uomini posso indossare quale simbolo contro la violenza di genere. La fiaccolata terminerà con il flash mob sulle note di „Break the Chain“ (spezza la catena).

25.11.2016, ore 17.00

Merano, vie del centro con partenza e arrivo in piazza della Rena

Le nuove schiave

Dalla Nigeria ai marciapiedi di Bolzano – serata dedicata alla violenza contro le donne migranti. Con Isoke Aikpitanyi, autrice di „Le ragazze di Benin City“; Marina Brucoleri, Francesco Campana, Nadia Gagliardini – Progetto Alba Associazione La Strada - Der Weg, Bolzano; Marina Della Rocca, antropologa – GEA Bolzano

Venerdì 9 dicembre 2016, ore 20.30
Bolzano, Teatro Cristallo



Foto: blog io donna

Trainingsgruppe für Menschen mit proble- matischer Beziehung zum Essen

Das Gruppenangebot der Fachstelle für Essstörungen (Infes) richtet sich an Erwachsene ab 20 Jahren, bei denen Essen und/oder Körperbild zentrale Themen im Leben darstellen. Die Gruppe als Übungsraum bietet Sicherheit und Schutz und viele Möglichkeiten: Miteinander und voneinander lernen, neue Verhaltensweisen ausprobieren, ein Gefühl der Gleichwertigkeit und Zugehörigkeit erleben, soziale, persönliche und psychische Kompetenzen trainieren. Kosten: 120 Euro. Da die Gruppen offen sind, können jederzeit neue Teilnehmerinnen dazu kommen.

**Zehn Treffen, jeweils montags
von 18.30 bis 20.00 Uhr;
ab 16. November**

Bozen, Infes, Talfergasse 4

Bäuerinnen: Zehn Jahre Dienstleistungsportal

Die Südtiroler Bäuerinnenorganisation feiert das zehnjährige Bestehen des Dienstleistungsportals der Südtiroler Bäuerinnen. Dahinter stehen mittlerweile über 80 Bäuerinnen-Dienstleisterinnen und Anbieter für Schule am Bauernhof, die erfolgreich unter der Qualitätsmarke „Südtiroler Bäuerinnen. Aus unserer Hand“ tätig sind. Zum Jubiläum wird auf Meilensteine zurückgeblickt und die neue Broschüre „Südtiroler Bäuerinnen. Aus unserer Hand“ vorgestellt.

**26. November 2016,
17 bis ca. 20.30 Uhr**

Bozen, Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung Haslach, Angela-Nikoletti-Platz 14



Frauenakademie
Landesbeirat für Chancengleichheit
für Frauen - Frauenbüro
Accademia per le donne
Commissione provinciale per le pari opportunità
per le donne - Servizio donna

Vorsorge statt Fürsorge!

„Das, was ich in die Rentenkasse einzahle ist zukünftig auch das, was ich als Rente ausbezahlt bekommen werde“. Dieser Grundsatz des beitragsbezogenen Rentensystems bedeutet vor allem für Frauen, dass sie rechtzeitig vorsorgen müssen. Welche Möglichkeiten das Modell der Zusatzrentenvorsorge dafür bietet, erklärt die Abteilungsleiterin Kommunikation, Information und Beratung der Pensplan Centrum AG Judith Gögele unter dem Motto „Vorsorge statt Fürsorge“.

29. November 2016, 14.30 Uhr
Bozen, Sitz von „Frauen helfen Frauen“, Dr. Streiter Gasse 1/B

Concerto Soroptimist

Concerto di Anna Banas (Violoncello) e Katarzyna Golofit (Pianoforte), il duo vincitore della borsa di studio che l'associazione Soroptimist Bolzano assegna all'Ensemble di Musica Da Camera composto da studenti del Conservatorio di Bolzano.

**16 dicembre 2016,
orario da definire (ca. ore 20.00).**
Bolzano, sala del Conservatorio
Monteverdi

Buchtipp



Cucire la speranza
Rosemary Nyirumbe, la donna
che ridà dignità alle bambine
soldato

Editrice missionaria italiana
240 Seiten

So manch eine hatte im Oktober in Bozen die Gelegenheit, sie persönlich zu erleben. Für alle, die den Besuch von Schwester Rosemary Nyirumbe in der Landeshauptstadt verpassten oder mehr über die faszinierende Lebensgeschichte der Direktorin des Santa-Monica-Centers in Uganda wissen wollen, gibt es seit diesem Herbst zumindest eine italienische Version des sonst auf Englisch erhältlichen Buches „Sewing Hope“. „Cucire la speranza“ ist die Geschichte über eine mutige Frau auf Italienisch betitelt, die tausenden jungen Mädchen und Frauen nach den Schrecken des Bürgerkrieges in Uganda wieder neue Hoffnung gibt. Die Taschen und anderen Modeartikel, die im Rahmen des Projektes „sewing hope“ entstehen, können auch auf der Homepage www.sewinghope.com bewundert werden.

*„Sogno un mondo in cui gli uomini non usano violenza sulle donne.
E le donne non perdonano gli uomini che usano violenza su di loro.“*

Nicola Brunialti,
pubblicitario, autore televisivo e radiofonico,
dal 2009 si dedica esclusivamente alla scrittura per ragazzi

Immer auf dem Laufenden zum Thema Chancengleichheit sein?

Abonnieren Sie die ères und unseren Newsletter gratis – auf der Homepage des Beirates für Chancengleichheit oder über das Frauenbüro.

Sempre aggiornate sulle tematiche delle pari opportunità?

È possibile abbonare ères e la nostra newsletter gratuitamente alla pagina web della Commissione Provinciale per le Pari opportunità oppure direttamente presso il Servizio Donna.

Tres ajurnedes sun l tema dla valivanza dla chances?

Abunëve debant ala ères y a nosta newsletter - tres la plata web dla Cumiscion per la valivanza dla chances o l Servisc per l'èiles.

Frauenbüro | Servizio Donna

Neue Telefonnummer | Nuovo numero telefonico 0471 418690

Neue Adresse | Nuovo indirizzo: 39100 Bozen | Bolzano, Kanonikus-Michael-Gamper-Straße 1 Via Canonico Michael Gamper

E-Mail: frauenbuero@provinz.bz.it | serviziodonna@provincia.bz.it

Homepage: www.provinz.bz.it/chancengleichheit | www.provincia.bz.it/pariopportunita

Facebook: www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita

